



**Die Rolle der Geologischen Reichsanstalt bei der Besetzung  
erdwissenschaftlicher Lehrkanzeln an der "Karl-Franzens-Universität"  
in Graz im 19. Jahrhundert**

BERNHARD HUBMANN

1 Tafel

*Geogeschichte  
Geologische Reichsanstalt  
Grazer Universität  
Peters  
Hauer*

|  |     |
|--|-----|
| Zusammenfassung .....  | 165 |
| Abstract .....   | 165 |
| 1. Einleitung .....  | 165 |
| 2. Vorgeschichte: die "alte" Grazer Universität .....                    | 165 |
| 3. Die "neue" Universität in Graz .....                                  | 166 |
| 4. Die Grazer Mineralogie und Geologie vor 1860 .....                    | 166 |
| 5. Die erdwissenschaftlichen Lehrkanzeln an der Grazer Universität ..... | 166 |
| Literatur .....  | 170 |

**Zusammenfassung**

Darstellung der Gründungsgeschichte der geologischen und mineralogischen Institute an der Grazer "Karl-Franzens-Universität" und die Bedeutung der Geologischen Reichsanstalt in Berufsfragen.

**The Role of the Geologische Reichsanstalt in the nomination of the Earth Science Chair  
at the "Karl-Franzens-University" (Graz) during the 19<sup>th</sup> Century**

**Abstract**

Historical overview on the foundation of geological and mineralogical departments at the Graz "Karl-Franzens-University" and the part of the "Geologische Reichsanstalt" for appointments.

**1. Einleitung**

Mit deutlicher zeitlicher Verspätung gegenüber der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (17. Mai 1847) und der Geologischen Reichsanstalt (15. November 1849) fallen die Gründungen universitärer "geologischer" Lehrkanzeln in Österreich erst in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts: am 15. Oktober 1862 wurde das Geologische Institut an der Wiener Universität (am 20. November 1873 das Paläontologische Institut), mit dem 28. Februar 1864 die "Mineralogisch-geologische" Lehrkanzel in Graz und am 23. April 1867 die Lehrkanzel für Mineralogie und Geognosie in Innsbruck errichtet (das Salzburger geologische Institut existiert erst seit 1967).

Die Gründung des "Geologischen Institutes" an der Grazer Karl-Franzens-Universität ist – genau betrachtet – nur schwer

mit einem eindeutigen Datum festzulegen; darauf wird im folgenden zurückgekommen werden.

Am 26. Jänner 1827 kam es durch kaiserliche Entschliesung zur "Wiedererhebung" der 1585 von Erzherzog Karl II. gestifteten, 1782 in ein Lyceum umgewandelten Grazer Universität und damit zu einer erneuten Möglichkeit eine erdwissenschaftliche Lehrkanzel in Graz zu systemisieren.

**2. Vorgeschichte: die "alte" Grazer Universität**

Die Gründungsabsicht der "ersten" Alma Mater Graecensis (Gründungsurkunde vom 1. Jänner 1585) ist im Kontext mit gegenreformatorischen Bestrebungen Erzherzog Karls II. von Innerösterreich (1540–1590) und seiner Gattin Maria von Bayern (1551–1608) zu sehen. Mit päpstlicher (1. Jänner

Anschrift des Verfassers: a.o.Univ.-Prof. Dr. BERNHARD HUBMANN, Institut für Geologie und Paläontologie der Karl-Franzens-Universität Graz, Heinrichstraße 26, A-8010 Graz, e-mail: bernhard.hubmann@kfunigraz.ac.at

1586 durch Sixtus V.) und kaiserlicher (29. April 1586 durch Rudolf II.) Bestätigung erfolgte die Erhebung des 1573 gegründeten Jesuitenkollegs zur Universität als eine typische konfessionelle Gründung der Gegenreformation.

Die Universität, bis 1773 vom Jesuitenorden geführt, bestand nur aus einer theologischen und einer "artistischen" (philosophischen) Fakultät. Im zweiten Jahrgang der philosophischen Fakultät wurde allgemeine, besondere und experimentelle Physik mit Mechanik, Ethik und Naturrecht gelehrt. Innerhalb des Physikunterrichts ist zumindest nach der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein Mineralogieunterricht nachweisbar: Im Mai 1761 ist von einer "Cultivierung des studium de regno mineralium" (KRONES, 1886:81) die Rede, im März 1763 davon, daß den "Professoribus philosophiae mitgegeben wird, das studium mineralium teutsch zu tradiren und Jedermann zu admittiren" (KRONES, 1886:83).

Die Kenntnis über erdwissenschaftliche Lehrinhalte von Vorlesungen sowie über die Sammlungen, die im "Mathematischen Thurm" ("*specula Astronomiae*") aufbewahrt und von Nikolaus PODA (1723–1798) und Leopold BIWALD (1731–1805) betreut wurden, ist äußerst spärlich.

### 3. Die "neue" Universität in Graz

Nach längerer Zeit der Abstinenz einer "naturgeschichtlichen" Forschungs- und Ausbildungsstätte in Graz, erfolgte am 16. Juli 1811 die Stiftung des steirischen "National-Museums", des nach ihrem Stifter Erzherzog Johann (1782–1859) benannten Joanneums. Erst mit Erlaß vom 17. November 1846 wurde eine Lehrkanzel für Naturgeschichte an der 1827 "reorganisierten" Grazer Alma Mater systemisiert. Damit kamen auch wieder erdwissenschaftliche Lehrinhalte an der Universität zum Vortrag.

Im Zuge der Universitätsreform von 1849 wurde mit Ministerial-Erlaß vom 21. Oktober 1852, "zu Gunsten der Selbständigkeit der Lehrkanzeln der Botanik und Mineralogie", die mit 17. November 1846 durch kaiserlichen Erlaß "*wenigstens nominell geschaffene Verquickung der Naturgeschichte mit der Lehrkanzel der Physik gelöst*" (KRONES, 1886:179,550). Damit kam es – zumindest nominell – mit 21. Oktober 1852 zur Gründung einer Lehrkanzel für Mineralogie. Diese wurde aber, zusammen mit der Naturgeschichte über mehrere Jahre hindurch suppliert. Auf Antrag des Kollegiums an das Ministerium (Archiv der Universität Graz, Philosophische Fakultät, Zl. 145, 154 ex 1854/55) konnte in dieser Zeit Benedikt KOPETZKY (1815–1872) mit einer fünfständigen Vorlesung aus Mineralogie für Pharmazeuten und einer zweistündigen Geologievorlesung betraut werden. Als KOPETZKY wieder nach Wien zurückkehrte übernahm Sigmund Johann Nepomuk AICHHORN (1814–1892), der 1847 zum Professor für Mineralogie und Geognosie an der Technischen Lehranstalt (1865 in die Technische Hochschule erhoben) am Joanneum ernannt wurde, die Supplierungen aus Mineralogie. 1860 ging diese Betrauung an Josef GOBANZ (1831–1899).

Erst als mit 1. Oktober 1861 Victor Leopold Ritter von ZEPHAROVICH (1830–1890), "*ehemaliger Professor des gleichen Faches an der Krakauer Universität, dermalen in Folge Aller-*

*höchster Entschliebung vom 3. September 1861 der Grazer Universität provisorisch zugewiesen*" (Ministerieller Vortrag ddo. 1864 II. 19. in Va Min. CU. Zl. 2156 ex 1864) wurde, war ein erdwissenschaftliches Fach an der nun über 30jährigen "Karl-Franzens-Universität" auch personell vertreten.

### 4. Die Grazer Mineralogie und Geologie vor 1860

Wenn auch Victor Leopold ZEPHAROVICH erst mit Herbst 1861 an der Grazer Universität seine Tätigkeit aufnehmen konnte, so bedeutet das nicht, daß die "Mineralogie" in Graz keine Tradition gehabt hätte. Ganz im Gegenteil: man kann zumindest auf die beiden "Joanniter" Friedrich MOHS (1773–1839) und Mathias ANKER (1771–1843) verweisen, die mit ihren wissenschaftlichen Aktivitäten ein beträchtliches, überregionales Echo in Fachkreisen hervorriefen.

Schlimmer stand es mit dem geologisch ("geognostisch")-paläontologischen Fachgebiet. Ursprünglich wurde es mit der Mineralogie integrativ, – aber stiefmütterlich bedacht –, geführt. In der Vorphase der Gründung des Joanneums, in der man noch davon ausging, die erzherzoglichen Sammlungen dem Grazer Lyceum anzuschließen, werden auch die Sammlungsbestände der "alten" Universität, die im 1787 geschleiften "Mathematischen Thurm" untergebracht waren, erwähnt (vgl. GÖTH, 1861:238). Im "*Plan, die Errichtung eines Museums für Naturgeschichte [...] am Lyceum in Gratz betreffend*", welchen Erzherzog Johann seinem kaiserlichen Bruder Franz I. (1768–1835) am 31. Jänner 1809 vorlegte, ist davon die Rede, daß sich am "*Museum zu Gratz*" "*ungeordnet und unberührt*" mehrere Mineralien befinden, daneben aber auch Fossilien, "*die sich dermalen schon bei dem Lyceum befinden*".

Die "Geologie" erfuhr einen ungeahnten Aufschwung durch den von Erzherzog Johann 1819 erlassenen Auftrag, am Joanneum alljährlich Exkursionen zur Mineral-, Gesteins- und Fossilienaufsammlung in der Steiermark durchzuführen. Damit kam es nicht nur zu einer Bereicherung an neuen Sammlungsobjekten, sondern auch zur ansehnlichen geologischen Kenntnis des Landes. Die über ein Jahrzehnt erfolgte Landesaufnahme fand schließlich im Entwurf einer "Gebirgskarte der Steyermark", die am 31. Dezember 1829 Mathias ANKER vorlegen konnte, ihre erste Dokumentation. Es folgten weitere "geologische Aktivitäten" (dabei sei nur an die umfangreiche Tätigkeit von Franz UNGER (1800–1870) erinnert), mit denen von universitärer Seite, wo ja das Fach nur suppliert wurde, nicht Schritt gehalten werden konnte.

### 5. Die erdwissenschaftlichen Lehrkanzeln an der Grazer Universität

Eine grundlegende Veränderung zu Gunsten einer umfassenderen Vertretung erdwissenschaftlicher (Teil)Disziplinen an der Universität erfolgte mit der Berufung von Carl Ferdinand PETERS (1825–1881) nach Graz (Erlaß vom 28. Februar 1864). PETERS, der, wie im Berufungsdekret zu lesen ist, nicht nur als "*Mineraloge im engeren Sinne, sondern [...]*

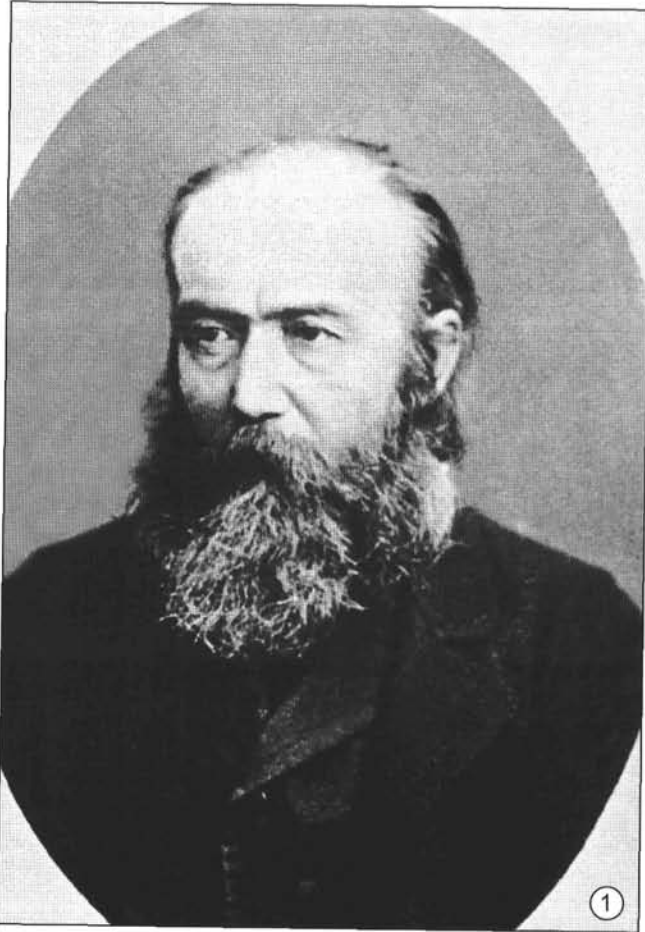
#### Tafel 1

Fig. 1: CARL FERDINAND PETERS (13. VIII. 1825 – 7. XI. 1881). Ausschnitt aus einer Photographie, um 1875

Fig. 2: FRANZ VON HAUER (30. I. 1822 – 20. III. 1899)

Fig. 3: CORNELIO AUGUST SEVERUS DOELTER (16. IX. 1850 - 8. VIII. 1930). Ausschnitt aus einer Photographie, um 1875

Fig. 4: RUDOLF HOERNES (7. X. 1850 – 20. VIII. 1912). Ausschnitt aus einer im Nachruf abgedruckten Photographie (Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, Band 49, Graz, 1913).



auch in der Geologie und Paläontologie auf der Höhe der Wissenschaft" geschätzt wurde, hatte zuvor (neben Franz Xaver ZIPPE (1791–1863) als ersten Ordinarius des Faches) eine Stelle als ordentlicher Professor für Mineralogie an der Wiener Universität inne. Mit der Berufung von PETERS nach Graz beginnt an der "Karl-Franzens-Universität" die Geschichte der "geologischen" Institute, hatte doch zuvor der mit 1. Oktober 1861 "provisorisch" berufene Mineraloge Victor Leopold Ritter von ZEPHAROVICH ausschließlich das Fach Mineralogie "sensu stricto" in Forschung und Lehre vertreten.

Carl Ferdinand PETERS, am 13. August 1825 in der kleinen böhmischen Ortschaft Liebshausen (heute: Libčevy, Tschechische Republik) geboren, begann nach dem Abschluß seiner Gymnasialzeit in Prag dem Wunsch seiner Eltern gehorchend mit dem Medizinstudium, das er am 27. März 1849 in Wien mit dem Doktordiplom beschloß. Im März des darauffolgenden Jahres trat er an der "Grazer landschaftlichen Realschule" eine Stelle als supplierender Lehrer für Zoologie, Geographie und Mineralogie an, die er im Dezember 1851 kündigte (KÖCHL, 1911). PETERS war schon sehr früh während seines Medizinstudiums in Wien in den Kreis um Wilhelm HÄDINGER (1795–1871) und Franz HAUER (1822–1899) gekommen und hat lebhaftes Interesse an geologischer Wissenschaft gezeigt. Das Interesse an "Geologie" war ihm quasi in die Wiege gelegt worden, begleitete er doch im Kindesalter seinen Großvater Franz Ambros REUSS (1761–1830), im Gelände und erlernte "Kristallmessungen" an Mineralien der Lobkowitzschen Sammlung. Sehr beeindruckend muß aber die Begleitung seines Onkel August Emanuel REUSS (1811–1873) an den "Geologischen Untersuchungen im Gosauthale im Sommer 1851" auf PETERS gewirkt haben. REUSS berichtet von dieser Geländetätigkeit in der Sitzung der k.k. geologischen Reichsanstalt vom 4. November 1851: "Wer je in anhaltendem Regen in den Alpen geognostische Untersuchungen vorgenommen hat, wird dieselben zu würdigen wissen. Die fast zu Brei erweichten Mergel, die aus jedem der zahlreichen tiefen Gräben, den einzigen Punkten, welche einen Aufschluss geben, hervorstürzenden wasserreichen Giessbäche, in deren Bette ich Tag für Tag mich mühselig emporarbeiten musste, die beinahe zu einem Moraste gewordenen dichten Waldungen, der anhaltende kalte Regen, der mich fast täglich bis auf die Haut durchnässte, alles diess zusammen bereitete mir eine Kette von Mühseligkeiten, die ich sobald nicht vergessen werde und die mich bald vermocht hätten, das ganze Unternehmen aufzugeben". (REUSS, 1851:52). Trotz dieser Widrigkeiten beschloß PETERS die Lehrerstelle zu kündigen um an der Geologischen Reichsanstalt, die ihm "vorerst nichts zu bieten hatte, als einen sehr bescheidenen Betrag für den nächsten Sommer, welcher eben nur die wirklichen Reiseauslagen decken konnte" (HAUER, 1881:310), als Hilfsgeologe einzutreten. Mit Fleiß und Konsequenz führte er in den nächsten Jahren Kartierungen in verschiedenen Gebieten "Altösterreichs" durch.

Im Jahr 1854 erfolgte die Habilitation des "Reichsanstaltsgeologen" PETERS an der Wiener Universität für "Petrographie und Paläontologie der oberen Wirbelthierklassen" (vgl. STEININGER & THENIUS, 1973), der ein Ruf als Professor für Mineralogie an die Universität in Pest folgt. Infolge politischer Umstellungen ("Oktober-Diplom"), die sich auf den Universitätsbetrieb dahingehend auswirkten, daß unter anderem Vorlesungen nur noch in lateinischer Sprache, bzw. in der Landessprache (ungarisch) abgehalten werden durften, womit der Vorlesungsbetrieb praktisch erlahmte, veranlaßten ihn, im November 1860 ein Versetzungsgesuch an das Ministerium "als zweiter ordentlicher Professor der Mineralo-

gie und Geognosie" nach Wien zu richten (Präsidialgesuch ddo 1860 XI. 23. in Va Min. Cu. Zl. 1759 ex 1860). Diesem Gesuch wurde entsprochen und PETERS mit 17. Februar 1861 neben Franz Xaver ZIPPE (1791–1863) als ordentlicher Professor für Mineralogie an die Wiener Universität versetzt. Als ZIPPE starb, wurde PETERS' Onkel, August Emanuel REUSS, – bereits Jahre zuvor schon für diese Stelle "vorgeesehen" –, von Prag nach Wien berufen. Damit ergab sich die Möglichkeit für PETERS auf die vakante Prager Lehrkanzel zu kommen, die er aber geschickt zu Gunsten der Grazer provisorisch besetzten "tauschte", in dem er dem Ministerium ZEPHAROVICH für Prag "vorschlug".

Dieser "Deal" gelang und per Dekret wurde PETERS mit 28. Februar 1864 "für die Nominalfächer Mineralogie und Geologie" an der Grazer Universität ernannt, ZEPHAROVICH als ordentlicher Professor für Mineralogie an die Prager Universität berufen.

Im "Allerunterthänigsten Vortrag des treuehorsamsten Staatsministers, Anton Ritters von Schmerling", datiert mit 19. Februar 1864 heißt es: "Mit Rücksicht auf die im weitesten Umfang erprobte wissenschaftliche Befähigung des Prof. Peters und die Wichtigkeit der Prager Lehrkanzel unterliegt es keinem Zweifel, daß eben Dr. Peters der geeignetste und würdigste Nachfolger des Professors Reuß in Prag wäre. Ich sehe mich aber gleich wohl veranlaßt, die bereits in meinem allerunterthänigsten Vortrage vom 14. August 1863 Z. 7376 ausgesprochene Absicht, ihn für die fragliche Lehrkanzel in Vorschlag zu bringen, fallen zu lassen, nachdem mir bekannt geworden ist, daß er selbst eine solche Bestimmung nicht wünscht, und dies aus dem alle Beachtung verdienenden Grunde, weil er vermöge der Haupttrichtung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit auf das Gebiet der Alpen- und Karpathenländer und der südlichen Abhänge derselben angewiesen ist, ein Terrain, dem er durch eine Bestimmung für eine nordwestlich gelegene Universität wie Prag zu sehr entrückt würde.

Die Beachtung der von Professor Peters im Interesse seiner unbehinderten Thätigkeit als Gelehrter angesprochene Rücksicht wird glücklicher Weise durch den Umstand erleichtert, daß der außer ihm noch zur Verfügung stehende zweite Kandidat, Professor von Zepharovich, wenn er gleich dem Dr. Peters in Bezug auf die Universität der Ausbildung in den verschiedenen Zweigen des mineralogischen Wissens nachsteht, doch ebenfalls alle jene Eigenschaften besitzt, welche mit Rücksicht auf das nächste Bedürfnis, um welche es sich bei der Besetzung der in Rede stehenden Lehrkanzel handelt, nämlich tüchtige Vertretung der eigentlichen Mineralogie erfordert werden. Die Bestimmung dieses Professors für Prag, unterliegt insofern auch bei ihm die Geneigtheit zur Übernahme der dortigen Professor in Betracht kommt, keinem Anstande, da seine bisherige Stellung an der Grazer Universität eine bloß provisorische war, und auch abgesehen hiervon, mit voller Beruhigung erwartet werden darf, daß Zepharovich die ihm zuge dachte Bestimmung für Prag, da sie für ihn eine Beförderung und eine nicht unbedeutende Vermehrung seines lehramtlichen Einkommens in sich schließt, wohl zu würdigen wissen werde".

Mit der Erledigung dieses Gesuchs lag nun in Graz die "Mineralogie und Geologie bis 1876 ausschließlich in der Hand des Fachmannes" Carl Ferdinand PETERS (KRONES, 1886:567).

Bereits kurz nach der Berufung, spätestens aber seit dem Jahr 1865, verschlechterte sich der Gesundheitszustand ("Rückenmarkslähmung"; ZITTEL, 1899:540) von PETERS ständig, so daß eine Geländetätigkeit bald ausgeschlossen war. Aber auch die Bedienung von Meßinstrumenten und des Mikroskopes (gerade mit paläontologischen und "mikro-

faziellen" mikroskopischen Untersuchungen hatte PETERS Pionierarbeit geleistet!) war ihm bald nicht mehr möglich. Die Lähmung seiner Stammuskeln (HOCHSTETTER, 1881) schritt sogar soweit vor, daß er zu den Vorlesungen mit dem "Trag-sessel" gebracht werden mußte.

Aus diesem Zeitabschnitt, in dem sich, mit einigen wenigen Phasen der Besserungen, der Gesundheitszustand permanent verschlechterte, ist uns ein Briefwechsel mit Franz von HAUER (seit 1867 Direktor der Geologischen Reichsanstalt) erhalten, der Einblick in PETERS' Ringen um die Zukunft seines "Mineralogischen Cabinetes" gibt. Oft klingt dabei die Wehmut durch, statt selbst "vorort" in Wien vorsprechen zu können, nur briefliche Erkundigungen und Rat bei seinem Freund einzuholen.

Zufolge der Krankheit, die keine Genesung in Aussicht stellte, wie PETERS als ausgebildeter Mediziner bereits Jahre zuvor selbst gewußt haben wird, trat er mit der Bitte an die Philosophische Fakultät heran, eine Kommission für die Berufung eines Professors für "Krystallographie und physikalische Mineralogie" einzusetzen. Der am 18. Juli 1874 erfolgte Antrag auf Ernennung von Maria Aristides BREZINA (1848–1909) an das *Ministerium für Cultus und Unterricht* blieb allerdings erfolglos. Am 14. April 1875 schreibt PETERS an Franz von HAUER: "Ich bin nun ernstlich damit beschäftigt, den kleinen Kram meines Universitätscabinetes vollends in Ordnung zu bringen [...], die ich meinen Nachfolgern hinterlassen werde. Ich spreche von Letzteren im Plural, weil der Minister ja längst weiß, daß er zwei Lehrkanzeln errichten müsse. Die für Mineralogie war in Voraussicht meines Verbleibens als außerordentliche beabsichtigt [...]. Über die wichtigere Frage bezüglich der Lehrkanzel der Geologie hoffe ich Deine Ansicht noch zu vernehmen".

Drei Wochen nach diesem Brief, am 8. Mai wurde "mit allerhöchster Entschliebung" "die Errichtung selbstständiger geologischer Lehrkanzeln an den Universitäten Prag, Graz und Innsbruck" (HOERNES, 1896:119, GOLLER & OBERKOFER, 1990:18) genehmigt.

Zwischen 18. und 24. September 1875 fand in Graz die "48. Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte" statt, zu der führende österreichische Geologen wie Eduard SUESS (1831–1914), Ferdinand HOCHSTETTER (1829–1884) und Franz HAUER erschienen waren. Während dieser Veranstaltung beabsichtigte PETERS die Besetzungsfrage für eine zu errichtende zweite Lehrkanzel zu erörtern. Dies gelang offensichtlich nicht und so bedauert PETERS in einem mit 13. Oktober 1875 datierten Brief: "Über das, was in Graz künftig sein wird, haben wir leider so viel wie nichts sprechen können [...]. Ich will das alte Thema nicht wieder breit treten und bemerke bloß, daß ich sicherlich nicht mit einem Aprt's moi le Déluge von Dannen gehen werde".

Es ist offensichtlich, daß PETERS den Fachbereich Geologie-Paläontologie selbst weiterführen wollte. So inzidierte er auch auf eine neue Professorenstelle für Mineralogie, obwohl sich durch die Schaffung eines "geologischen" Planpostens die Aussicht auf eine fachliche Entlastung seiner Tätigkeit abzeichnete. Als am 6. Jänner 1876 durch das Ministerium die Aufforderung an das Professorenkollegium erfolgte, einen Besetzungsvorschlag für die genehmigte Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie vorzulegen, reagierte PETERS mit einer mit 14. Jänner datierten Eingabe an das Kollegium, in der er wiederum auf die Notwendigkeit der Errichtung einer mineralogischen Lehrkanzel hinwies (FLÜGEL, 1977:25). Der bereits im vorangegangenen, vom Kultusministerium abgelehnten Antrag vom 18. Juli 1874 genannte Dr. Maria Aristides BREZINA lehnte eine Berufung als außerordentlicher Professor ab (HLAWATSCH, 1909:182). Somit hatte sich PETERS um einen neuen, geeigneten Kandidaten um-

zusehen. Er wandte sich wieder an HAUER um Rat, welcher Mitarbeiter von der Geologischen Reichsanstalt dafür geeignet wäre. Am 21. Oktober 1875 schreibt HAUER an PETERS: "Bist Du entschlossen die Lehrkanzel für Mineralogie abzugeben, und gelingt es das Ministerium dahin zu stimmen, daß es für dieses Fach eine besondere, wenn auch vorläufig außerordentliche Professur errichtet, so ist meiner vollen Überzeugung nach Dr. Dölter ein ganz geeigneter Candidat für diesen Posten. Er ist ein sehr talentierter, eifriger und kenntnißreicher Mann, dessen bisherigen Leistungen schon gewiß die besten Erwartungen auch für die Zukunft rechtfertigen".

Die Besetzungskommission, bestehend aus Constantin von ETTINGSHAUSEN (1826–1897; Spezielle Botanik und Phytopaläontologie), Leopold von PEBAL (1826–1887; Chemie) und Carl Ferdinand PETERS, bat darauf hin in einem mit 27. Jänner 1876 datierten Antrag, "das hohe Ministerium [...] zur unverzüglichen Berufung des Dr. Cornelio Doelter als außerordentlichen Professor für Petrographie und Mineralogie" (Archiv der Universität Graz, Philosophische Fakultät, Zl. 198 ex 1875/76). Mit Entschliebung vom 27. April 1876 erfolgte die Ernennung von Cornelio August Severus DOELTER (1850–1930), der sich knapp vor dem Besetzungsantrag am 15. August 1875 in Wien habilitiert hatte, zum "außerordentlichen unbesoldeten Professor für Petrographie und Mineralogie" (Ministerieller Vortrag ddo 1876 IV. 27. in Va Min. CU. Zl. 6836 ex 1876). Eine Ernennung zum besoldeten Professor (diese erfolgte 1881, im Todesjahr von PETERS) war nicht möglich, da im Stellenplan für 1876 nur die Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie vorgesehen war.

Am 27. Jänner 1876 sprach sich PETERS in der Kommissionssitzung zur Besetzung des Fachbereiches Geologie und Paläontologie für Franz TOULA (1845–1920) als Kandidat aus. Ursprünglich hatte er für die Besetzung Edmund MOJSOVICS von MOJSVAR (1839–1907) und Guido STACHE (1833–1921) in Betracht gezogen, doch beide sagten einer möglichen Berufung ab (FLÜGEL, 1977:26).

PETERS schreibt daraufhin an HAUER am 28. Februar 1876: "Da keiner von den älteren Freunden zu uns zu kommen Lust hat, habe ich auch die Besetzung der Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie durch einen Extraordinarius in Aussicht genommen. Es fragt sich nur, wen ihr uns überlassen wollt".

Wenngleich bezüglich der "jungen Herren [...] ja ehemals bestens informirt" (HAUER in einem Brief an PETERS vom 1. März 1876), wandte sich PETERS für die Besetzungsfrage, an seinen Freund von der Geologischen Reichsanstalt um Rat. Im oben erwähnten Brief vom 28. 2. 1876 schreibt PETERS über HOERNES an HAUER: "Daß er mir unter den Jungen weitaus der liebste wäre steht außer Frage. Er würde sich vielleicht auch in naher oder ferner Zukunft mit Dölter gut vertragen". Damit spielte PETERS vermutlich auf die Zeit von DOELTER und HOERNES an, die sie an der Geologischen Reichsanstalt in Wien gemeinsam zwischen 1873 und 1875 verbrachten.

Am 13. Mai 1876 setzte sich die Besetzungskommission abermals mit der Frage der Berufung eines außerordentlichen Professors für Geologie und Paläontologie auseinander und kam zu folgendem Dreivorschlag: 1. Rudolf HOERNES, 2. Franz TOULA, 3. Emil TIETZE (1845–1931).

Im unmittelbaren Vorfeld des Berufungsverfahrens kam es offensichtlich zu Diffamierungen der ausgewählten Personen, die PETERS äußerst peinlich berührt haben müssen: So teilte PETERS seine Überlegungen bezüglich der Lehrkanzelbesetzung HAUER mit: "Ehedem dachte ich an Tietze; man sagt mir, er sei unmöglich". HAUER antwortet im folgenden Brief, daß dieser "von welch Letzterem ich nicht recht

verstehe was unter seiner Unmöglichkeit gemeint ist", durchaus empfehlenswert für die Grazer Lehrkanzel wäre. Später mußte PETERS erfahren, daß TIETZE HAUER'S Tochter Rosa ehelichte. Auch Rudolf HOERNES, der später berufen wurde, blieb nicht verschont. Noch vor seiner Ernennung zum außerordentlichen Professor der Geologie und Paläontologie am 5. Juni 1876, kam es wegen der Wahl des Professorenkollegiums zu einer "Fluth von schlimmen Nachrichten, ironischen Glückwünschen etc". PETERS, tief getroffen von den Intrigen und mental geschwächt von seiner Krankheit, diktiert Mitte Mai 1876 an HAUER einen Brief, in dem es heißt: "Maßgebende Collegen geben mir nicht undeutlich zu verstehen, mein Rücktritt u. damit die Berufung eines Ordinarius für Mineralogie sei nun unaufschiebbar .... Auf all' das war ich nicht gefaßt, als ich mein Leben in Activität zu Nutzen der Universität so lange als möglich zu erhalten trachtete... Übri-gens kann den Leuten bald geholfen werden".

Doch die Wogen glätteten sich wenigstens nach außen wieder und so wurde "mit allerhöchster Entschliebung vom 8. Juni 1876 [...] Dr. Cornelio Doelter und Dr. Rudolf Hoernes, der erstere zum außerordentlichen Professor der Mineralogie und Petrographie, der letztere zum außerordentlichen Professor für Geologie und Palaeontologie mit der Rechtswirksamkeit vom 1. October 1876 ernannt" (HOERNES, 1896:120). Noch im November 1876 reichte PETERS DOELTER und HOERNES zu ordentlichen Professoren ein, dies wurde allerdings nicht genehmigt.

Mit der Besetzung dieser beiden Extraordinariate leitete sich auch die "Teilung" des "Mineralogischen Cabinetes" ein. In einer gemeinsamen Eingabe an das Ministerium für Cultus und Unterricht erbat PETERS und HOERNES die "Abtrennung der geologischen Sammlungen und des geologisch-palaeontologischen Theiles der Handbibliothek von dem Bestande des damaligen "Mineralogischen Cabinetes" (HOERNES, 1896:121). Diesem Ansuchen wurde mit Erlaß vom 3. Juli 1878 stattgegeben.

Am 9. Jänner 1879 kam es zur Übergabe und getrennten Aufstellung der Sammlungs- und Bibliotheksbestände, sowie der Apparaturen. Ab "dem Zeitpunkte [...] kann man eigentlich erst den selbständigen Bestand eines geologischen Institutes der Universität constatieren" (HOERNES, 1896:121).

Mit seinem Einsatz für die Erweiterung der ursprünglichen "Lehrkanzel", die in zwei selbstständige Institute, ein Mineralogisch-Lithologisches und ein Geologisch-Paläontologisches, aufging, hatte PETERS den Grundstein für die nun über 120jährige Entwicklung der erdwissenschaftlichen Institute an der Grazer Universität gelegt.

Carl Ferdinand PETERS, der am 17. September 1881 um Versetzung in den bleibenden Ruhestand mit 1. Dezember

ansuchte, zuvor aber am 7. November nach "schwerem Leiden und-langjährigem Siechthum" (HAUER, 1881:310) starb, war ausgebildeter Mediziner. Mit dem Medizinstudium konnte er sich eine umfassende naturwissenschaftliche "Grundausbildung" aneignen, seine "erdwissenschaftliche Praxis" erwarb er sich aber an der Geologischen Reichsanstalt in den Jahren 1852–1855. Auch seine beiden "Nachfolger", DOELTER und HOERNES, die mit allerhöchster Entschliebung vom 22. April 1883 zu ordentlichen Professoren ernannt wurden, rekrutierten sich aus der "Pflanzstätte österreichischer Geologen" (BENECKE, 1882), wie damals die Geologische Reichsanstalt gesehen wurde.

## Literatur

- BENECKE, E. W. (1882): Carl Peters. – N. Jb. Min. Geol. Paläont., 1882/1, 335–336, Stuttgart.
- FLÜGEL, H.W. (1977): Geologie und Paläontologie an der Universität Graz 1761-1976. – Publ. Arch. Univ. Graz, 7, vii-xii + 1-134, 41 Abb., Graz.
- GOLLER, P. & OBERKOFER, G. (1990): Mineralogie und Geologie an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (1867–1945). – Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte. – Veröff. Univ. Innsbruck, 173, 1–60, 3 Taf., Innsbruck.
- GÖTH, G. (1861): Das Joanneum in Gratz, geschichtlich dargestellt zur Erinnerung an seine Gründung vor 50 Jahren. – XI + 323 S., Graz (Leykams Erben).
- HAUER, F. v. (1881): Professor Dr. Karl Peters †. – Verh. k.k. Geol. Reichsanst., 16, 309–310, Wien.
- HLAWATSCH, C. (1909): Nekrolog und Schriftenverzeichnis von Dr. Aristides Brezina, † am 25. Mai 1909. – Verh. k.k. Geol. Reichsanst., 1909/8, 181–187, Wien.
- HOCHSTETTER, F. (1881a): [Karl Ferdinand Peters]. – Almanach Akad. Wiss., 32, 280–287, Wien.
- [HOCHSTETTER, F. (1881b)]: Prof. Dr. Carl Peters. – Jahrb. k.k. Geol. Reichsanst., 31, 425–430, Wien.
- HOERNES, R. (1896): Das geologische Institut der k.k. Karl Franzens-Universität zu Graz. – Mitt. naturwiss. Ver. Stmk., 32 (1895), 119–154, 1 Abb., Graz.
- KOCHL, Karl (1911): Die Landes-Oberrealschule in Graz. Festschrift aus Anlaß der Feier des hundertjährigen Bestandes des Joanneums. – VIII + 312 S., Graz (Leykam).
- KRONES, F. v. (1886): Geschichte der Karl Franzens-Universität in Graz. – iii-xvi + 3–684, Graz.
- REUSS, A. E. (1851): Geologische Untersuchungen im Gosauthale im Sommer 1851 [Aus einem Briefe an Herrn Bergrath Fr. v. Hauer]. – Jahrb. k.k. Geol. – Reichsanst., II. Jg., 1851, 52–60, Wien.
- STEININGER, F. & THENIUS, E. (1973): 100 Jahre Paläontologisches Institut der Universität Wien 1873–1973. – Paläont. Inst. Univ. Wien, 67 S., 12 Taf., Wien.
- ZITTEL, K. A. (1899): Geschichte der Geologie und Paläontologie bis Ende des 19. Jahrhunderts. – v-xi + 1-868, München und Leipzig (Oldenbourg).